

Geologie Baden-Baden



Schwarzwaldtal



Dichter Fichtenwald

Der nördliche Talschwarzwald wird von Ablagerungen des Devon, des Karbon, des Rotliegenden und der Trias sowie von Vulkaniten (Quarzporphyre und Porphyrtuffe) aus dem Perm gebildet. Der kleinräumige Wechsel der Gesteine bedingt ein reich gegliedertes Relief, verbunden mit einer großen Standortvielfalt.

Das markante Felsmassiv Battert besteht, wie auch die Wolfsschlucht, aus Gesteinen des oberen Rotliegenden. Die im Tertiär verkieselten Konglomerate, Brekzien und Arkosesandsteine wurden aufgrund ihrer Widerstandsfähigkeit durch Erosion zu eindrucksvollen Felsen mit großen Blockhalden heraus modelliert. Die Gesteine sind sauer und basenarm. Die Vorbergzone ist durch Schollen aus Gesteinen der Trias und des Tertiär charakterisiert, die von Fließerden, Löss und Lösslehm überlagert sind.

Die Talauen sind durch Flußsedimente geprägt.

Waldgeschichte und Einfluss des Menschen

Nur langsam nahm der Mensch die steilen Hänge des Schwarzwaldes in Kultur. Mit zunehmendem Bevölkerungswachstum wurde der Wald dort gerodet, wo die Böden landwirtschaftlich nutzbar waren. Die fortschreitende Besiedlung mit Brandrodung, Waldweide und Streunutzung drängte den Wald zurück. Die schwach geneigten Hochlagen des Nordschwarzwaldes wurden seit dem 11. Jahrhundert in einer Art „Almbetrieb“ im Sommer beweidet. Die Ausbreitung holzverbrauchender Gewerbe, z.B. Köhlerei und Glashütten, verwüsteten allmählich den Wald auf großer Fläche. Holland und England bauten ihre Kriegs- und Handelsflotten samt den Hafenanlagen aus. Die Flößbarmachung der Schwarzwaldflüsse und der Rhein als Wasserstraße nach Holland ermöglichten es, das in Holland und England fehlende Holz zu ersetzen. Das Holz wurde im Großkahlschlag eingeschlagen, meist blieben nur wenige Samenbäume stehen. Die Verjüngung der Flächen wurde sich selbst überlassen. Waldweide war üblich und für die natürliche Verjüngung besonders schädlich. So lösten sich die zusammenhängenden Waldlandschaften immer mehr auf. Die massive Nutzung hatte einschneidende Veränderungen der Waldstruktur und Baumartenzusammensetzung zur Folge.

Die Waldverwüstungen hatten die ökologischen Bedingungen für die Walderneuerung grundlegend verändert. Künstliche Wiederaufforstung und natürliche Wiederbewaldung waren nur mit Baumarten möglich, die aufgrund ihres Pioniercharakters auf freier Fläche gedeihen konnten. Die frostharte und lichtbedürftige Kiefer und die ebenfalls an das Freiflächenklima angepasste Fichte boten sich als geeignete Baumarten an. Eine Verjüngung auf Buche und Tanne war dagegen nur unter Schirm von Altbeständen erfolgreich. Dies hat zu einem Aufbau von strukturarmen und gleichaltrigen Wäldern beigetragen.



Weißtannen-Setzlinge



Sturmschäden von Orkan Lothar

Der Stadtwald Baden-Baden

Der Stadtwald Baden-Baden ist mit 7378 ha der größte Kommunalwald Baden-Württembergs. Im Jahr 2006 hat der Stadtrat ein Zielsystem für den Wald beschlossen, um zu gewährleisten, dass sich die Waldbewirtschaftung langfristig an den kommunalen Zielsetzungen ausrichtet. Dabei wurden die ökologischen Wirkungen, sowie die Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes wichtiger eingestuft, als die Rohstoffherzeugung.

Vom Stieleichen- Mischwald in der Rheinebene bis zum montanen Buchen-Tannenwald sind viele verschiedene Waldgesellschaften vertreten. Ein Drittel der Fläche wird durch den Bergmischwald mit einem Anteil von mehr als 20% Tanne geprägt. Die Wälder werden naturnah bewirtschaftet.

Im Jahr 1999 entstanden durch den Orkan „Lothar“ große Schäden im Stadtwald. Ein Großteil der 2000 Hektar großen geworfenen Flächen wurde mit standortheimischen Laubbäumen aufgeforstet. Auch der Holzvorrat soll langfristig wieder gesteigert werden.

Die Weißtanne wird im Stadtwald stark gefördert, auch ihr Anteil soll langfristig erhöht werden. Durch eine konsequente Eigenjagdstrategie sollte dies auch gelingen.

Bestehende Douglasienreinbestände werden nach und nach in Mischbestände umgebaut.

Nach dem Sturm „Lothar“ wurde auf die Aufarbeitung einer 190 ha großen Windwurffläche verzichtet, hier finden außer der Jagd keine Maßnahmen mehr statt. Die Fläche kann sich natürlich entwickeln.

Das Bergwaldprojekt in Baden-Baden



Weißstannensetzlinge



Pflanzen von Weißtanne



Entnahme von Japanischem Riesenknöterich samt Wurzelwerk



Invasiver Japanischer Riesenknöterich

Seit 2014 arbeitet das Bergwaldprojekt im Stadtwald Baden-Baden. Der Stadtwald liegt im waldreichen Nordschwarzwald und grenzt an den neuen Nationalpark Nordschwarzwald. Die Kommunen Baden-Baden und Bühl haben als einzige Gemeinden eigene Waldflächen in den neuen Nationalpark eingebracht.

Waldumbau

Das Bergwaldprojekt arbeitet im Waldumbau und pflanzt vor allem Tanne im Voranbau unter labile Altlichtenbestände. Ziel ist die Generierung stabiler und naturnaher Buchen-Tannenwälder der Zukunft.

Auerhuhn-Biotop-Pflege

Das in den Hochlagen vorkommende Auerwild wird durch gezielte Biotop-Pflegemaßnahmen gefördert. Durch eine geeignete Biotopgestaltung verhilft das Bergwaldprojekt diesen Tieren zu einem optimalen Lebensraum.

Wichtig ist dabei, dass kein geschlossener Wald erhalten bleibt, sondern ein Flächenmosaik entsteht. Auerwild benötigt z.B. für die Aufzucht der Jungen geschlossene Dickungsbereiche zur Feindvermeidung, die direkt an offene und freie Plätze mit Heidelbeere und in moorigen Bereichen mit Moosbeere angrenzen. Auch große Solitäräume müssen ausgeformt und freigestellt werden, welche den Tieren als Schlafbaum dienen.